



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede,  
Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas,  
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 41 — 1. September 1931

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Treffan in Verden-Filler Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

## Der Blick zu den Sternen

Wenn ich hinauf zum Himmel seh,  
Ins lichte Sternenmeer,  
Dann schwindet alles Leid und Weh,  
Schlägt's Herz auch noch so schwer.

Der Sterne milder, lichter Schein  
Verscheucht all meine Not.  
Dann bin ich ganz mit ihm allein,  
Der Sturm und Meer bedroht!

Friedrich Seebode-Uphusen.

## Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit!

Ephes. 5, 16.

Daß wir in einer bösen Zeit leben, in einer Zeit der Not an allen Ecken und Enden, das fühlen wir alle. Aber die meisten von uns denken dabei nur an Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, hohe Steuern und dergleichen. Noch viel ernster erscheint die Not der Zeit, wenn wir denken an die inneren Schäden in unserem Volksleben, an die Uneinigkeit und an das Parteigezänke mit Mord und Totschlag, an die Häufung von Verbrechen, von denen alle Zettungen voll sind, an die Gleichgültigkeit so vieler Menschen gegenüber Gott und Gottes Wort, die manchen schon zum Austritt aus der Kirchengemeinschaft und zum offenen Kampf gegen das Christentum geführt hat, so daß sie die Gottlosigkeit als höchste Errungenschaft der Neuzeit preisen und zu ihrem Lebensgrundsatz erhoben haben.

Als der Apostel Paulus an die Christen in Ephesus schrieb: Es ist böse Zeit, da dachte er vielleicht auch an Glaubensverfolgungen, welche seine Leser zu fürchten hatten. Aber mehr noch lag ihm etwas anderes am Herzen. Er wollte sie warnen vor den Werken der Finsternis, wie er wenige Verse vorher schreibt. Darum sieht er die Zeit als böse an, weil sie für die Christen so viel Anlaß gab, ihrem Glauben untreu zu werden. Und darin gleicht doch ganz gewiß auch unsere Zeit der damaligen.

Was sollen wir nun anfangen, um die böse Zeit zu überwinden und womöglich zu einer Segenszeit für uns umzuwandeln? Kaufet die Zeit aus, sagt der Apostel, d. h., benutet sie so, wie sie nun einmal ist, zu eurem Besten; nehmt jede Gelegenheit wahr, um zum Ziele zu kommen. Was das für ein Ziel ist, was das Beste für uns ist, das wird für rechte Christen nicht zweifelhaft sein. Wir sollen schon hier auf Erden wahrhaftige Kinder Gottes und einst Erben des ewigen Lebens werden. Dazu bringt jede Zeit ihre besonderen Hindernisse, aber auch ihre besonderen Förderungen und Anregungen mit sich. Wir standen in ruhigen, glücklicheren Zeiten in der Gefahr, gleichgültig zu werden und im Lebensgenuß die Frage nach der Ewigkeit zu vergessen. Not aber lehrt beten; unsere Not treibt uns zu Gott. Es wäre doch ein großer Segen für unser Volk, wenn wir alle uns durch die Not der Zeit daran erinnern ließen, was uns not tut, um zum Frieden mit Gott und zu wahrer Glückseligkeit zu kommen. Sollten das nicht Gottes Absichten gewesen sein, als er diese Notzeit über uns und fast alle anderen Völker kommen ließ?

Leider bringt aber die Not den Christenmenschen auch große Gefahren für ihre Seele, und diese treten uns in der Gegenwart ganz besonders deutlich entgegen. Wer arbeiten und sein täglich Brot verdienen will und doch beim besten Willen keine Arbeit finden kann, der möchte zweifeln an Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Wer auf Arbeitslosen- und Wohlfahrts-Unterstützungen angewiesen ist, der kommt gar bald zur Unzufriedenheit, mögen diese Noteinrichtungen auch sonst noch so segensreich sein. Und von der Unzufriedenheit ist der Weg nicht weit zum Neid und Haß und zur Unredlichkeit und Gewalttat. Da gilt es: Kaufet die Zeit aus! oder wie Luther einst übersetzt hat, schicket euch in die Zeit! Laßt euch nicht verbittern, sondern suchet sie zu überwinden in Vertrauen auf Gott, der noch keinen in Stich gelassen hat, wenn er nur auf ihn vertraute.

Wer aber noch nicht von der Not der Zeit ernstlich bedrängt wird, der frage sich doch jetzt ganz besonders gewissenhaft: Wozu hat Dir Gott Dein gutes Auskommen bisher erhalten, während andere darben müssen? Kaufet die Zeit aus! Jetzt ist für Dich die Zeit, wo Du helfen

sollest an allen Enden! Wehe Dir, wenn Du aus Selbstsucht Deine Pflicht wohlzutun und mitzuteilen versäumst. Das wirst Du nie wieder gutmachen können! Böhne.

## Umschau

Aus der Hermannsbürger Mission. Wie schon berichtet, wurde am 25. Juni das Waisenhaus in Adis-Ababa, der Hauptstadt Abessinien, öffentlich eingeweiht. Außer dem deutschen Gesandten hatte die Mission auch den Kaiser von Abessinien zu der Feier eingeladen. Letzterer ließ sich durch den Außenminister, den Innenminister und den Unterrichtsminister vertreten und der Mission eine Festgabe von 5000 Maria-Theresientalern — das sind etwa 8000 RM. — überreichen. Diese Summe entsprach fast genau dem Fehlbetrag an der Kaufsumme des Waisenhausgrundstückes, so daß die ganze Summe von 48 000 RM. jetzt bezahlt werden kann.

\*

Aus Rußland. Mit dem Kampf gegen den christlichen Sonntag scheint man in Sowjetrußland schlechte Erfahrungen gemacht zu haben. Die Arbeiterschaft zeigt sich mit dieser Einrichtung recht unzufrieden, so daß zum ersten Male seit dem Bestehen des Bolschewismus der Oberste Wirtschaftsrat sich veranlaßt sah, Ingenieure und Fachleute, d. h. Nichtkommunisten, aufzufordern, ihre Ansicht über die bis jetzt angewandten Arbeitsweisen unumwunden mitzuteilen und Aenderungsvorschläge zu unterbreiten. Infolge der eingelaufenen Berichte ist nunmehr die vor anderthalb Jahren eingeführte ununterbrochene Fünfstagewoche aufgehoben. Man probiert jetzt neue Methoden aus. Jedenfalls ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß ein gemeinsamer Ruhetag in der Woche unumgänglich nötig und die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter dadurch ungewöhnlich gehoben sei, wie der Versuch gezeigt habe.

\*

„Evangelische unterstütze ich nicht.“ In Landau in der Pfalz ereignete sich folgender Vorfall: In einem Geschäft bat ein Bettler um eine Wegzehrung. Die Inhaberin fragte ihn, welcher Konfession er angehöre; und als er erwiderte, er sei evangelisch, erklärte die Geschäftsfrau: „Evangelische unterstütze ich nicht.“ Eine zur gleichen Zeit anwesende Käuferin verfolgte den Vorgang und strich ihr bereits hingezahltes Geld wieder ein mit den Worten: „Ich bin evangelisch und kann unter diesen Umständen die Katholiken auch nicht unterstützen.“

\*

Evangelische Winterhilfe. Auch im kommenden Winter wird die Evangelische Winterhilfe, die im letzten Winter mit großem Erfolg in der hannoverschen Landeskirche gearbeitet hat, ihr Hilfswerk wieder aufnehmen. Schon jetzt werden Vorbereitungen getroffen, damit die Arbeit eher einsetzt als im vergangenen Jahr. Voraussichtlich werden die Anforderungen in diesem Winter noch größer sein, so daß noch stärker an die christliche Liebe appelliert wird.

\*

Die Torgauer Schloßkirche, in den Jahren 1543-44 von Nickel Großmann erbaut und von Luther selbst eingeweiht, soll mit den Mitteln staatlicher und kirchlicher Behörden als Reformationsdenkmal eingerichtet werden.

\*

In dem englischen Dorfe Shirebrook beschloß der Gemeinderat, um auch etwas zum Gelingen der kommenden Abrüstungskonferenz beizutragen, das Kriegssymbol auf dem schönen Dorfplatz, ein gut erhaltenes Kruppgeschütz, unter der alten Linde, die seit Jahrhunderten den Mittelpunkt des Dorfes bildet, zu begraben.

Der russische Bund der Gottlosen hat beschlossen, einen internationalen Tag des Kampfes gegen die Religion zu organisieren. Dieser Tag soll in allen Ländern Europas und in Amerika gleichzeitig durchgeführt werden. Das Datum für diesen Kampftag steht noch nicht fest. Man rechnet mit Ende September.

\*

Den Zusammenbruch der Deutsch-evangelischen Heimstätten-gesellschaft, kurz Devaheim genannt, hat die evangelische Öffentlichkeit mit Schmerz und tiefer Beschämung zur Kenntnis genommen. Sie erwartet, daß alles geschieht, um die Ursachen des Zusammenbruchs rückhaltlos aufzuklären und Schuldige zur Rechenschaft zu ziehen. Die „Devaheim“ unterstand als ein freies wirtschaftliches Unternehmen keiner Aufsicht durch die kirchlichen Behörden, so daß alle Angriffe, z. B. gegen den Evang. Oberkirchenrat, gegenstandslos sind. Man will jetzt versuchen, die Not der zahlreichen in ihrem Vertrauen getäuschten Kleinsparer irgendwie zu lindern.

\*

In einem von Ludendorff herausgegebenen Flugblatt des Tannenbergbundes, der bekanntlich das Christentum bekämpft, heißt es u. a.: Immer wieder weise ich darauf hin, daß jeder Freiheitskampf ein Widerspruch in sich ist, solange die Deutschen sich als Christen von Beamten der christlichen Kirche und positiven Christen in die große Schafferde eingeliedern lassen, die sich vom Weltkapital sichern und schlachten lassen soll. . . . Der Austritt aus der christlichen Kirche ist die Grundlage zur Erreichung der Freiheit und Wohlfahrt. . . . Ein 2. Flugblatt mit der Ueberschrift: „Los vom Christentum! Heraus aus der Kirche!“ nennt sämtliche Berliner Amtsberichte, die Kirchenaustrittserklärungen annehmen, und gibt die näheren Anweisungen für den Vollzug des Austritts.

## Die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins in Osnabrück

Schon seit langem ist die Rede davon, daß die große Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins Mitte September in Osnabrück stattfinden soll. Dieser Plan hat in letzter Zeit allerdings eine starke Erschütterung erfahren, weil die verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse und die Schwierigkeit des Geldverkehrs dem Zentralvorstand den Gedanken nahelegten, auf die 76. Hauptversammlung überhaupt zu verzichten. Es ist ja in der Tat auch keine Zeit, um Feste zu feiern, und daher will die Kirche nicht ihrerseits die Zahl der Feste noch vermehren oder die Menschen zu Festen zusammenrufen. Aber nicht jede Versammlung ist ein Fest und nicht jedes Fest ist ein Vergnügen. Es gibt Versammlungen und Feste, die unbedingt nötig sind, nämlich dann, wenn sie dazu dienen, eine Arbeit zum Ausdruck zu bringen und für neue Arbeiten Anregung zu geben und neue Ziele zu weisen. So ist die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, die wohl manches Festliche in sich trägt, schon deshalb, weil in ihr viel Erhebendes zum Ausdruck kommt, doch kein Vergnügungsfest. Sie dient vielmehr in erster Linie der Arbeit für das Gustav-Adolf-Werk durch Sitzungen, Besprechungen, Arbeitsgemeinschaften über besondere Aufgaben, durch Vertiefung und Erkenntnis über die heutige Lage, durch Vorträge, durch Werbearbeit und durch Rechenschaftserstattung über bisher Geleistetes.

Nicht nur für diejenigen, die berufsmäßig im Gustav-Adolf-Werk arbeiten, sondern für alle, die aus den Diasporagebieten kommen, aus dem Ausland, aus den Notgebieten, ist diese Versammlung eine Notwendigkeit. Denn hier können sie ihre Sorgen abladen, hier können sie aber auch Kräfte sammeln für das Weiterwirken auf gefährdeten Posten. Wir sind es daher unsern zerstreuten evangelischen Brüdern und Schwestern schuldig, daß wir sie in der

Heimat sammeln, um ihnen zu sagen: Wir sind noch da und sind für euch da!

Aber die Hauptversammlung hat noch einen anderen Zweck. Wir können uns dem nicht entziehen, daß weltanschauliche Kräfte und Bewegungen auch nach außen in Erscheinung treten, gemessen und gewertet werden. Es kann heute oft so scheinen, als ob die Zahl der Evangelischen immer kleiner wird. Sieht man in die Kirchen — welche ein geringer Prozentsatz ist dort vertreten; sieht man auf die Straßen — welche eine Masse von Kirchengegnern bewegt sich dort; hört man in die Parlamente, sieht man in die Zeitungen — wieviele Worte, die Kirche und Christentum widersprechen. Das gibt leicht ein falsches Bild, nicht nur für die Gegner, sondern auch für die Christen selbst. Darum muß eine solche Versammlung auch ein Ausdruck werden, daß es sich bei der evangelischen Kirche trotz aller Gleichgültigkeit und Gegnerschaft um eine Masse handelt, daß, wenn es zum Kampf kommt, wir nicht Trüppchen, sondern ein Heer haben. Darum wird mit der Gustav Adolf-Tagung immer eine Kundgebung verbunden. In Osnabrück soll auch eine stattfinden und zwar am Sonntag den 13. September, nachmittags um 4 Uhr, auf dem sogenannten „Ledenhose“, und dort wird einer der

vollstümlichsten Geistlichen des Westfalenlandes, Pfarrer D. Niemöller, die Hauptansprache halten. Diese Kundgebung, ein öffentlicher Bekenntnisakt, ist für die breite Masse der evangelischen Bevölkerung eigentlich mit das Wichtigste, und da sie am Sonntag stattfindet, so kann man dazu sehr gut Sonntagsfahrarten benutzen. (Preis ab Hannover 3. Klasse 7.10 RM., ohne D- oder Silzugzuschlag). Man fährt möglichst früh auf seine Sonntagskarte dorthin, dann hat man einen schönen Sonntag dort vor sich. Außerlich durch den Besuch der schönen Stadt Osnabrück, für das Gemüt Gottesdienste, die so liegen, daß, wer rechtzeitig wegfährt, gut teilnehmen kann. Am Nachmittag die große Kundgebung, die nach früheren Erfahrungen wirklich ein Erlebnis ist. Wer dann noch ein paar Mi. drauflegt und die Nacht dableibt, oder sonst einen guten Freund dort hat, erlebt am Abend noch eine große Hauptversammlung mit vielen Darbietungen. Alles Nähere wird demnächst in den Zeitungen zu lesen sein. Hierdurch soll vor allem eine Einladung ergehen: Evangelische Brüder, evangelische Schwestern, wenn Ihr es irgend könnt, fahrt am 13. September nach Osnabrück und stellt Euch in die Reihen derer, die sich dort in aller Deffentlichkeit zur evangelischen Kirche bekennen!

## Thomas Münzers Ende

Aus Emil Uellenbergs Luther-Roman „Ich hab's gewagt!“ (Lwd. 6.80 Mk. Verlag F. Ott, Gotha).

Von einem hohen Karren herab predigte noch einmal Thomas Münzer. Sein Gesicht war aschfahl.

Die Bemannung der Geschütze kam lärmend heran, schrie geifernd: „Es ist kein Pulver da!“

Thomas Münzer in Verzückung: „Wozu auch, ihr Kleinnüttigen! Fürchtet nichts. Ihr sollt gewahren, daß ich alle feindlichen Kugeln in meinem Aermel auffange! Gottes Hand werden wir heute sehen, alle unsere Widersacher wird er vernichten! Seht! Seht! Er selber setzt unser Banner an den Himmel!“

Ein leuchtender Regenbogen spannte sich über das Tal.

Wundersüchtig starrten die Augen der Bauern auf die Erscheinung in den Wolken.

„Komm, heiliger Geist!“ Ein Graukopf faltete die Hände und begann schwärmerisch zu singen. Immer mehr Stimmen fielen ein, Dann brardete es empor:

Treib weit von uns des Feinds Gewalt!

In deinem Frieden uns erhalt,  
daß wir, geführt von deinem Licht,  
in Tod und Schmach verfallen nicht!“

„Horch!“

„Donnerte es in den Lüften?“

„Nein! Das sind Geschütze!“

„Auch Falkonetts und starke Sakenbüchsen dazwischen!“

Die Rottenmeister Hans Huth, Michael Zimmermann, Jobst Homberg steckten die Köpfe zusammen. Sie waren unmutig aus dem Kreis getreten und nörgelsten am Tun des Propheten.

„Seht predigen, hol's der Daniel! Wo wir längst im Kampf sein sollten!“

„Mir hat in der Nacht von toten Fischen geträumt“, sagte Hans Huth geheimnisvoll, „das bedeutet den eigenen Tod.“

Die anderen antworteten nicht. Berlegen wanderten ihre Augen am Boden, als suchten sie etwas. Man soll nichts herufen.

In das Schweigen fiel der Angstruf einer Bauern-dirne, die — sechszehnjährig und blond — ihr Kindlein am Wege stillte: „Heilige Mutter Gottes, bitt für uns!“

Der warf Jobst Homberg die Worte zu: „Magst mit deiner Litanei just vor die richtige Schmiede kommen. Grasaff! Gerade die selige Jungfrau wird uns helfen, die

wir eben in Klöstern und Kapellen samt ihrem Kind zerschlagen haben!“

Bum! — Bum! — Bum! — „Was war das?“

Hundert Schritte vor ihnen spritzte der Sandboden auf.

„Seht! Seht!“ schrie Thomas Münzer wie närrisch von seinem Predigerstand herab. Sein schwarzer, fuchsverbrämter Prädikantenmantel wehte im Wind. Begeistert riß er die Tellermitze vom Kopf und schwang sie in die Luft. „Seht! Seht! Hab ich euch nicht verkündet, daß die Kugeln der Feinde fehl gehen würden?“

„Wenn's nur so bleibt“, flüsterte Michael Zimmermann, „mein' schier, es wär doch klüger gewesen, wir wären dem Luther gefolgt und hätten ihn verhandeln lassen.“

Bum! — Bum! — Bum! —

Jobst Homberg stieß einen Pfiff durch die Zähne: „So? Meinst Du? Hättest dabei sein sollen, wie der Münzer gestern des Wittenbergers neue Schrift wider die Bauern verlesen hat, und worin der Luther selig spricht alle, die uns totschlagen wie tolle Hunde!“

Michael Zimmermann riß die Augen auf, schaute sich blöde um, als verstünde er die ganzen Zeitläufe nicht mehr. „Was sagst du dazu, Hans Huth?“

„Zu spät jetzt! Nun gilt's!“ gab Hans Huth unruhig zurück. Berlegen runzelte er die Stirn. Er sah den Propheten das Pferd besteigen und Frankenhäusen zureiten.

Die Kugeln aber waren wieder zu kurz eingeschlagen.

Pferdegetrappel zwang die Männer zur Seite blicken. Auf weißem Wallach preschte der rote Feldhauptmann heran, schrie vom Gaul herab:

„Was zaudert ihr? Eilt mit drei Fähnlein dem Nordhausen zu Hilfe! Der Feind steigt in dichten Scharen durch den Wald empor!“

Jobst Homberg zuckte die Achsel: „Befehl des Propheten, wir haben uns zu seiner Verfügung zu halten.“

„Wo ist er?“ schrie Heinrich Pfeiffer.

Hans Huth zeigte statt aller Antwort auf einen Reiter, der fern in wilder Hast durch die Saaten setzte.

„Da mag der Teufel Feldhauptmann sein!“

Zum Nordhausen zurück!

Unterwegs stieß er auf vereinzelte Flüchtlinge. „Heißt das kämpfen?“ donnerte er die Jammergestalten an. Zornig ließ er seine stache Klinge auf ihrem Rücken tanzen. Da lag der Waldbrand vor ihm, und er sah, wie Mansfeldische Landsknechte die Bauern in Scharen hinter ihre Linie

brachten oder zusammenhieben. Wildes Behgeschrei allenthalben.

Blöblich zuckte Heinrich Pfeiffer im Sattel auf.

Was ging vor?

Ein ungeheurer Lärm auf der Hochebene, von wo er kam.

War die Hölle los? Barst die Erde?

Ein Grausen durchschauerte seinen Leib. Er wußte, um was es sich dort hinten handelte: Die feindlichen Feldschlangen hatten ihr Ziel gefunden! Nun bissen sie zu mit vernichtendem Zahn, rissen die Wagenburg der Bauern auseinander, schmissen Menschen und Tiere in Stücke. Staubmassen wirbelten auf, quollen in die Breite, legten sich über die Gegend wie Dampf. Und nun? Dem stierenden Feldhauptmann traten die Augen aus den Höhlen. Das ganze Lager glich einem überkochenden Kessel! Menschenmassen brodelte er nach allen Richtungen aus. Fliehen, Stürzen, Rennen, Jagen. Nun war die Bauernstellung reif zum Sturm, bevor noch ernstster Widerstand geleistet war. Im Norden, in der Mitte, im Süden schmetterten Hörner, übertönten in abgerissenen Schreien den Lärm der Kanonen. Befehl zur Verfolgung. Zwischen den Rauchschwaden funkelten Panzer, Sturmhauben, Harnische in langen, langen Reihen, eine vorwärtsbrandende Woge.

Ein Stoßgebet! . . . Zu wem? . . . Zu Sanct Georg, zum heiligen Michael, dem Satansbezwinger, zu Barbara, zur gebenedeiten Jungfrau, zu Jesus Christus, zu Gott selber? Hilfe wer helfen mag! Ora pro nobis! . . . Nun war ja alles gleich!

Heinrich Pfeiffer, einst Schwerdtfeger geheiß, entlaufener Mönch, nun Feldhauptmann des Bauernhaufens, riß den Degen aus der Scheide. Verzweiflung ließ seinen Blick wie sehrend gen Südwesten flammen. Ahnte sein irgeleiteter Geist, daß zur gleichen Stunde sich die Schwäbischen und Fränkischen Genossen im vergeblichen Anrennen wider den Frauenberg bei Würzburg zu Tode bluteten?

„Zu mir, wer kein Hundsfott ist!“

Ein Häuflein Beherzter — ach, wie wenige sind's! — schart sich um den Hauptmann.

Ein wilder Schrei aus seinem Munde: „Kein Banner zur Stell?“

Sein Degen reißt, mehr als er schneidet, einen Fehlen vom roten Mantel ab. Den spießt er auf, reckt ihn wie ein Fähnlein in der Luft. Noch einmal: „Mit mir, wer kein Hundsfott ist!“

Anreiten und Vorwärtsstürmen!

Bald befindet er sich im dichtesten Gewühl. „In thronos!“ brüllt er, haut, sticht um sich. So reißt ihn das Fluten und Ebben des Kampfes in ein Wäldchen hinein. Ein Ritter — der junge Philipp, Landgraf von Hessen, ist's in Person — dringt auf ihn ein. Die Leiber der Gänge berühren sich. Der Landgraf legt aus.

„Ergib dich!“

„Nein!“

„So fahr zur Hölle!“

Einer nadelsharfen Schmerz fühlt Heinrich Pfeiffer in der linken Schulter. Dann sinkt er vom Roß.

Rohe Fäuste packen ihn, zerren ihn vom Boden, stellen ihn auf die Füße. Seine Augen hasten glasig an einem grauenhaften Bild. Von einem Baumast herab hängen die Leichen zweier Gehentker.

„Kennst du die?“ fragt der Landgraf drohend.

Der Feldhauptmann wankt näher. Der eine der Baumenden trägt ein weißes Blatt vor der Brust. Darauf steht geschrieben: „Ritter Tassilo von Hohenfels, alias Emanuel, der Schulmeister.“ Der andere Gerichtete ist ein Budliger. Seine Brust ist leer.

Heinrich Pfeiffer schweigt. Wie wahnsinnig starrt er auf den Fuß des Stammes. Ein Toter liegt dort. Der Schädel ist ihm eingeschlagen. Seine Augen sind blutige Höhlen, ausgestochen — leer.

„Und den da?“ hört er den Landgrafen brüllen, „wer

mordete den?“

„Es ist Maternus von Geholfen, Euer Gesandter!“ schreit Heinrich Pfeiffer von Sinnen, „aber so wahr Gott im Himmel lebt, mein Herz weiß nichts von dieser Untat!“

Furchtbar blickt der Graf ihn an: „Ich bete für dich, daß du die Wahrheit sprichst, Rebell!“ Dann zu seinem Gefolge: „Führt ihn ab in Gefangenschaft! . . . Verwahrt ihn wohl! . . . Ich nehme eure Köpfe zum Pfand!“

Im Abgehen hört der Feldhauptmann Heinrich Pfeiffer den blutigen Schlachtruf des Landgrafen:

„Aufgefessen! . . . Vorwärts! . . . Befehl an alle, Hauptleute, Fußvolf und Berittene: Her! Her! Her! Und keine Gefangene!“

Am Nachmittag ritt Georg von Sachsen an zum Sturm auf Frankenhäusen, hinter dessen Mauern sich die Reste der Bauern geflüchtet hatten. Mühelos wurden die Tore bezwungen. In den Straßen wütete der Stahl des übermütigen Siegers grausam gegen Männer, Weiber, Kinder

Rauben, Plündern, Brennen.

Trauerspiele in den Schlafgemächern. „Du bist krank? Fahr ab, alte Schlampe, so brauchst du nicht mehr zu leiden!“ Soldaten erbrachen sich vom Blutgeruch.

Zwei Reiskäufer kletterten die Stiege eines Bürgerhauses empor.

„Willst du in den Himmel steigen, Lands?“

„Im Rauchfang hängen die besten Würste!“

Droben in der Dachkammer fanden sie einen Mann im Bett. „Hab das Fieber, ihr Leute, vielleicht gar die Pest — an mir ist nichts zu verdienen.“

„Ei, Gevatter, man könnt's fast für wahr halten. Deine Ainnladen klappern, als wäre kein Fleisch an den Knochen.“

Der andere Soldat wurde mißtrauisch. Er trat einen Schritt näher und beugte sich über den Kranken: „Fieber hat der nicht. Vor Kälte kann er bei Hitze nicht frieren. Kalkuliere, er ist ein Aufrührer und zittert vor Angst.“

Die etwas verwickelte Weisheit ließ den ersten aufhorchen. Der Klampf war doch ein Mordsker! Aufgepaßt! Nun hieß es zeigen, daß auch er kein Bregenstuhiger war! Neben dem Bett lag ein Reisefack. Ueber den machte er sich her, langsam, bedächtig; die Atempause tat ihm wohl. Einen Rest Brot fand er, ein Stück Käse, beides nicht mehr frisch. Verächtlich grunzend schleuderte er die Brocken in die Ecke. Nun ein paar Bücher. Eine hebräische Bibel? Oder griechisch? Was wußte er. Aber — ist! — ein simpler Handwerker? Und hebräisch? Er griff nach einem zweiten dünneren Band und schlug den Deckel auf: „Das Neue Testament. — Deutsch. — Wittenberg.“ Der Landsr kratzte sich hinter dem Ohr. Mit einem Ruck stürzte er den Sack um, daß der ganze Inhalt auf den Boden kollerte, Schuhe, Kleider, Schreibzeug und Schriften. Hastig rollte er sie auf.

„Ach!“

„Was hast du?“ gröhnte der andre.

„Kannst du lesen, Klampf?“

„Der Junker Beit soll mich vor der schwarzen Kunst bewahren!“

„Gelt? Ohne mich stündest du nun da wie die Kuh vorm Venerabile.“

Er sprang auf die Beine, postierte sich vor den Kranken und las mit mühevoller Betonung:

„Sei's Gott immerhin geklagt, daß die Welt deine grobe büffelwütige Tyrannei nicht eher erkannt . . . Kurzum, du bist durch Gottes kräftige Gewalt dem Verderben überantwortet, du wirst des Teufels Märtyrer werden . . . Daß du auch wissest, daß wir gemessenen Befehl haben, sage ich: der ewige lebendige Gott hat es geheiß, dich von dem Stuhl mit Gewalt, die uns gegeben, zu stoßen. Denn du bist der Christenheit nichts nütze; du bist ein schädlicher Staubbesen der Freunde Gottes! . . . Obadja, der Prophet, sagt: Dein Nest soll ausgerissen und zerschmettert werden. Ich fahre daher! . . . Gegeben zu Frankenhäusen, Freitag nach Jubilate, 12. Mai 1525.

Thomas Münzer mit dem Schwert Gideons. Sendbrief zur Bekehrung Bruder Ernsts, Grafen zu Mansfeld, in Heldringen.

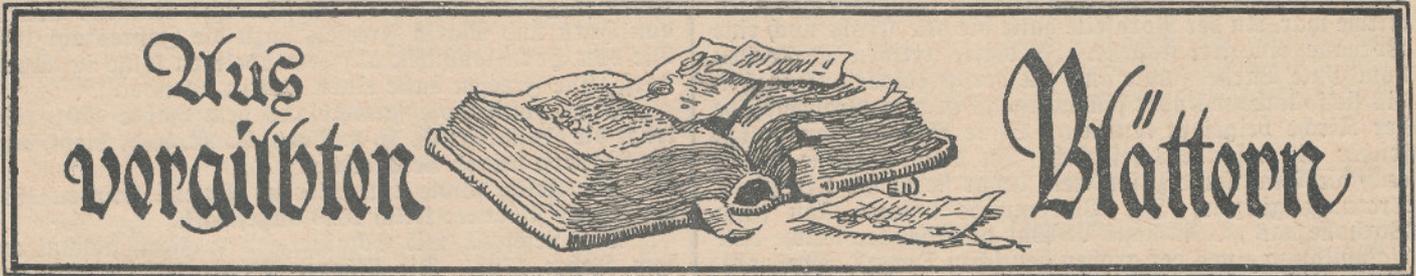
Der Landsknecht ließ die Rolle zusammenlaufen. Drauf spuckte er dem Liegenden mit höhnischer Grimasse ins Gesicht.

„Willst du noch leugnen, wer du bist?“

„Bin ein Handwerker — hab mit den Rottengeistern nichts zu schaffen.“

„So verreckt du halt wie eine Null hier im Bett!“  
Der Kranke fühlte die Spitze des Dolches auf seiner Brust und hörte die Worte: „Wärst du der Prophet, hätt' ich dich lebend vor unsere Herren gebracht.“ Seine Züge verzerrten sich. Ein Rotschrei preßte die schmalen Lippen auseinander: „Laß! Halt ein! Ich bin's — bin Thomas Münzer!“

(Fortsetzung folgt.)



### Das Kirchspiel Blender

Etwas aus der Geschichte der Kirche von Blender bis zur Reformation.

Von Lehrer Müller-Blender.

Fortsetzung.

Es ist nicht immer gesagt, daß die Kirche einem Heiligen geweiht war, manchmal wurde sie unserm Herrn Christus, manchmal dem Dreieinigen Gott geheiligt. Wem die Kirche in Blender geheiligt worden ist, kann mit Sicherheit nicht festgestellt werden, weil bislang keine Aufzeichnungen gefunden sind. Und doch weisen die Glocken und die heiligen Geräte oft auf den Schutzpatron hin. Nun besitzt Blender eine alte Glocke aus dem Jahre 1340, vorausgesetzt, daß man das fehlende M vor den 3 C als selbstverständlich ergänzen darf. Bis zum Jahre 1764 verrichtete sie ihren Dienst hoch oben im Turme ganz alleine, in diesem Jahre erhielt sie zwei größere Schwestern. Im Jahre 1927 wurde sie nun ganz nach oben auf die Plattform des Turmes gebracht und ruft nun mit hellem Klang die Stunden des Tages aus.

Auf dieser Glocke findet man eine kleine Kreuzigungsgruppe und zwischen den gotischen Kleinbuchstaben, deren Bedeutung noch nicht enträtselt ist, sieht man ein fein ausgearbeitetes Menschenantlitz mit Bart. Diese Figur soll wahrscheinlich einen Christuskopf darstellen. Vier Figuren im langen Felde deuten, der verschiedenen Stellung der Hände nach, wohl auf Apostel oder Heilige hin. Sie sind sehr undeutlich geworden. War dies eine Christusglocke, so vermute ich, daß die Kirche eine Christuskirche war.

Auch ein Kelch aus dem Jahre 1643 trägt ebenfalls eine Kreuzigungsgruppe.

Die bald nach dem Jahre 1120 erbaute Kirche hat wahrscheinlich bis zum Jahre 1825 bestanden. Bisher ist keine Aufzeichnung gefunden, die auf einen Neubau in der Zwischenzeit hindeutet. 700 Jahre wurde der Heilandsruf: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid . . . von der Kanzel und dem Altar vernommen. Freud' und Leid der Gemeindeglieder haben in dem Kirchlein über 700 Jahre hin die verklärende Weihe erhalten. Es sah die Kämpfe der Grafen von Hoya mit den Bremer Erzbischöfen, Herzog Erich von Calenberg, sowie auch die Mansfelder zogen an dem Gotteshause vorbei. Ja selbst in den Wirren des 30jährigen Krieges, als so manches Gehöft ringsumher in Asche sank, hielt es die Hoffnung auf eine bessere Zukunft wach. Wohl wurde es entweiht und geschändet, wohl blies der Wind durch die zerschlagenen Fensterscheiben, wohl wurde es ausgeraubt und geplündert, der Bau blieb stehen.

Im Jahre 1764 wurde dann der jetzt noch erhaltene Turm gebaut. Er trägt die Inschrift:

SUB AUSPIC  
GEORG III. M. BR. REG  
TURR. HAEC. EXSTRUCT  
CAR. LUD. LODEMANN. EPHOR.  
GUILHELM JSENBART. PRAEFECT.

Dieser neue Turm erhielt nun, wie oben schon erwähnt, in seinem Glockenstuhle zu der kleinen Glocke noch zwei größere Geschwister. Die mittlere Glocke wurde im Jahre 1844 infolge eines Risses umgegossen, und wir wissen nicht, wie sie ausgesehen hat. Die von C. A. Bloch in Linden umgegossene Glocke hatte keinerlei Schmuck.

Die Inschrift lautete: Gloria in excelsis Deo und auch die Namen C. F. W. Koch, Superintendent zu Bilsen, H. F. Grimsehl, Amtmann zu Westen, J. A. D. Herbst, Pastor emer., C. A. Reife, Pastor adjunkt, L. A. Barrelmann, Küster, J. H. Blume, Jurat, D. Bormann, Jurat.

Sie wurde am 10. Juli 1917 abgenommen und in Berden abgeliefert. Pastor Schecker schrieb dazu:

1. Das war eine herzbewegende Stunde,  
Als zum letzten Male mit ehernem Munde  
Die drei ihr gemeinsames Gloria sangen,  
Die lange im Turm beieinander gehangen.
2. Nun schwiegen die Schwestern, und ganz alleine  
Sang ihre letzte Weise die eine;  
Und ihr Schwanenlied droben in lustiger Höhe  
Es klang wie ein schauerlich trauriges Wehe.
3. Weh mir, mein Wirken am heiligen Ort,  
Ich tausche es ein gegen Mäntermord!  
Kein Gloria mehr! man sendet o Graus  
In den scheußlichen gottlosen Krieg mich hinaus!
4. So sang sie; dann ließ man sie langsam hinab,  
Wie einer Sarg man senkt in ein tiefes Grab.  
Ein Kranz noch — das war unser letzter Dank,  
Und vom Turme läutete Grabgesang."

Die große Betglocke, ebenfalls aus dem Jahre 1764 stammend, wurde von „Johann Georg Ziegner aus Hannover zur Hoya“ gegossen.

Sie trug reiche Blumenornamente unter Haube, im langen Felde und am Schlagringe und als Inschrift:

Soli Deo gloria  
Me fudit  
Johann Georg Ziegner  
von Hannover zur Hoya  
Anno 1764

CAR Ludwig Lodemann, Epor,  
Sulzingen, Guilhelm Jsenbart,  
Prim. West. et Thedingh.  
Praefect  
Campan hanc fundi iuss. in  
usum paro Blender.  
M. DCCL XIV.  
AGN. A V. G.

Diese Glocke ist 1927, als ein ganz neues Läutewerk angeschafft wurde, an die Firma Radler in Hildesheim

abgegeben mit der Bedingung, daß sie nicht umgeschmolzen würde.

Eigenartig ist der Bau des Turmes, romanischer Baustil, und oben zwischen den beiden Helmdächern ist eine Plattform, von der aus man nach den 4 Himmelsrichtungen hin eine schöne Aussicht hat über die nächste und weitere Umgebung. Ja, bei gutem Wetter sind die Türme Bremens sichtbar.

Sehr zu bedauern ist, daß kein Bild, keine Zeichnung von der alten Kirche mehr vorhanden ist. Ich vermute allerdings, daß die jetzige eine größere Schwester der alten Kirche war. An der Nordseite hatte die alte Kirche noch eine Vorhalle, eine Art Kapelle. In dieser wurden die Leichen vom Gute Barste, sowie auch die der Prediger aufgebahrt, bis sie spätabends oder frühmorgens in dem Grabgewölbe der Kirche beigelegt wurden. Stille Beisetzungen galten früher als besonders feierlich. In dieser Kapelle traten auch die Brautleute zusammen, bevor sie in die Kirche zur Trauung gingen. Im Volksmunde nannte man diese Vorhalle das „Brauchhaus“. War die Blender Kirche eine Nachbildung eines der großen deutschen Dome? (Speyer?). Wenn man solchen Erinnerungen nachgeht, empfindet man es schmerzlich, daß kein Bild mehr von der Kirche vorhanden ist.

Die jetzige Kirche ist in den Jahren 1825—27 erbaut. Landbaumeister Wundrom, Verden machte Kostenanschlag und Bericht, der Konsistorialrevisor Hellner prüft und stellt endgültig Gutachten, Zeichnung und Kostenanschlag fertig und der Schüler Hellners, der junge Behrens aus Oldenstadt (Nelson) leitet den Bau an Ort und Stelle. Dieser starb nach Vollendung des Baues im Alter von 23 Jahren am Nervenfieber. Er fand seine Grabstelle auf dem Kirchhof hier. Für ihn wurde die erste Danksgang in der neuen Kirche gehalten. Sein Denkstein ist zur Jahrhundertfeier an der Westseite des Turmes aufgestellt.

Die Kirche ist eine Hallenkirche, wie sie in der nördlichen Zeit der Aufklärung gebaut wurde, hell und geräumig. Für die Zeit vor 100 Jahren wurde der Neubau in Angriff genommen, hauptsächlich weil die alte Kirche (ca. 400 Sitzplätze) zu klein war. Heute ist die Kirche in Blender viel zu groß.

Ausführlich hat zur Jahrhundertfeier Herr Pastor Hertens über den „Neubau der Kirche zu Blender“ im Bissler Boten geschrieben. (Die Gemeinde Blender wird auf diesen Artikel hingewiesen.)

Die Orgel, von Furtwängler aus Elze erbaut, stammt aus dem Jahre 1848.

Kurz noch einige Zeilen über wertvolle alte Geräte.

Ein alter schwerer Messingleuchter auf dem Altar ist aus der Zeit der Einführung der Reformation. Der 2. evangelische Pfarrer war Peter Hemelmann. Der Leuchter wurde 1591 beschafft und trägt außer dem Namen des Predigers noch den des Küsters Jochim Brullher und der Juraten: Johann Wurtmann (jetzt Köpfe-Blender), Rein-

ke Meyer (jetzt Kuhlenkamp-Hiddesdorf) und Gerke Kengstorf. (Wer sagt mir dessen Wohnung?).

Als Gegenstück hierzu ist im Jahre 1913 ein ebensolcher Leuchter von der Barouin v. Heimbruch geschenkt. Dieser trägt die Inschrift: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte“. Psalm 119, v. 105.

Ein Kelch stammt aus dem Jahre 1643 (siehe oben). Auf ihm finden wir die Kreuzigungsgruppe: Jesus am Kreuz, daneben seine Mutter und der Jünger Johannes. Die Buchstaben D. v. H. M. F. deuten auf die Spender hin. Unten folgen dann auch die vollständigen Namen: Dietrich von Horn und Maria Freesen, dazu die Jahreszahl 1643. Die von Horn wohnten auf dem adeligen Gute in Wulmstorf. Die Freesen hatte einen Hof in Blender.

Eine Hostiendose stammt aus dem Jahre 1701. Sie trägt die Inschrift: E. H. v. Horn, A. M. v. d. Lieht, dazu die Wappen beider Geschlechter.

Ein Kelch, sowie eine silberne Patene wurden 1827, ein kleiner silberner Kelch 1823 angeschafft.

Das Lesepult, mit Schnitzereien verziert, stammt aus dem Jahre 1723. Die silberne Kanne stammt aus dem Jahre 1882.

Und nun unsere neuen Glocken. Am 13. Juni 1927, am Tage der Jahrhundertfeier, wurden sie eingeweiht. Festpredigten hielten: Sup. Hahn, Wilfen, Konsistorialrat Friedrich und Pastor Hustedt. Die beiden letzten sind Söhne unserer Gemeinde.

Die Inschriften lauten:

1. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Nach Kriegesende in schwerer Zeit dem Herrn geweiht. Als figürlichen Schmuck trägt diese Glocke ein Lutherbild mit aufgeschlagener Bibel und den Buchstaben A. u. D.

2. Hoffnung läßt nicht zuschanden werden. Hoffnung sei der Wanderstab von der Wiege bis zum Grab. Geopfert für Vaterlands Wehr 1917, erneut zu Gottes Ehr 1927. Bild: Christi Auferstehung und Anker.

3. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Den 61 im Weltkriege 1914-1918 Gefallenen der Kirchengemeinde Blender zum Gedächtnis. Bild: Kreuzigung und Kreuz, Anker u. Herz.

Schwere Notzeit ist in deutschen Landen. Schwerere Zeiten sind schon über unsern Ort dahingegangen. Wir wissen ja allerdings nicht, was noch kommen kann. Unsere Väter schmückten die kleine Glocke vor 600 Jahren mit dem Bilde des Gekreuzigten, die Söhne von heute haben dasselbe Bild auf die Glocke zeichnen lassen. In diesem Zeichen haben die Väter schlimme, ja schwerere Zeiten überstanden. Wohlan, laßt uns in die Fußstapfen der Väter treten, und in diesem Zeichen werden auch wir siegen. Beherrigen und betätigen wir, was unsere Glocken uns zurufen, dann wird es licht und helle in unserm Leben und in unserm Sterben sein.

# Aus der Heimat

Hemelingen. Die Fünfzigjahrfeier des Posaunenchores mit dem anschließenden Gartenfest des Männer- und Jungmännervereins nahm einen schönen Verlauf. Am Vorabend in der Kirche ließen der Posaunenchor unter Leitung von Herrn Schröder und der mitwirkende gemischte Chor unter Leitung von Herrn Ahrens feierliche Weisen erschallen. In einer Andacht auf Grund der Mahnung des 150. Psalms: „Lobet den Herrn mit Posaunen“ wies Pastor Möbbelen dankbar hin auf

die Dienste des Posaunenchores zur Verschönerung unserer Gottesdienste und Gemeindefeiern, sowie auf die Bedeutung der Posaunenchöre überhaupt als eines hervorragenden Mittels zum Bekenntnis unseres Christenglaubens vor der Außenwelt. Dann wird gewiß auch die Arbeit unseres Posaunenchores im Segen fortschreiten, wenn er sie tut zur eigenen Freude, zur Erbauung der Gemeinde und zur Ehre Gottes. Der Nachmittag des eigentlichen Festtages vereinigte zahlreiche

Gäste im schattigen Garten des Gemeindehauses, wo unter Mitwirkung des gemischten Chores, sowie der Männergesangsvereine „Orpheus“ und „Lyra“, in erster Linie aber von dem ganzen Bremer Bläserbund selbst, zu dem unser Posaunenchor gehört, viel ernste und heitere Musik dargeboten wurde. Die Festansprache von Herrn Pastor Tiefenthal aus Bremen, die um ihres erfrischenden Humores willen sehr beifällig aufgenommen wurde, enthielt doch auch viel beherzigenswerte Mahnung, nämlich, daß wir uns die Pflege der Musik noch ernstlicher angelegen sein lassen, aber nur gute Musik treiben und vor allem die Pflege eines der kostbarsten Güter unseres Volkstums und unserer Kirche, des Chorals, nicht vernachlässigen möchten.

Am Abend erfreuten der Jungmänner- und der Jungmädchenverein bei Lampionbeleuchtung im Garten noch eine zahlreich versammelte Gästeschar durch mancherlei wohlgelungene Darbietungen. Der ganzen Feier kam es sehr zustatten, daß trotz öfters drohenden Regens das Wetter gut blieb.

Wenige Tage nach diesem schönen Fest wurden viele der Teilnehmer an demselben tief bewegt durch den Tod von Herrn Betriebsleiter Heinrich Tölle. Er war eifriges Mitglied des Jünglingsvereins, Posaunenchores und des Gemischten Chors. Er hat allen diesen Vereinigungen innerhalb unseres kirchlichen Gemeindelebens, sowie auch der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mit unermüdlicher Treue und mit vielen guten Gaben gedient. So sei auch an dieser Stelle dessen, was er gewirkt und was er, der im Kriege durch den Verlust seines Sohnes schwer geprüft ward, vielen unter uns persönlich gewesen ist, in herzlicher Dankbarkeit gedacht. Möchte sein Andenken besonders in den Kreisen, die in unserm Vereinshause zusammenzukommen pflegen, gesegnet bleiben!

## freud' und Leid in unsern Gemeinden

### Achim.

Getauft: Anita Sophie Lina Erna Pfaff in Bierden; Heinrich Johann Bachhaus in Achim.

Getraut: Bäcker Heinrich Carl Ernst Hoffmeier und Haus-tochter Christine Meta Marie Rustedt, beide in Achim; Maurermeister Heinrich Wilhelm Wolters in Uesen und Haus-tochter Erna Sophie Marie Stellmann in Badenermoor, Gemeinde Baden.

### Arbergen.

Getraut: Kraftfahrer Heinrich Johann Eggerstedt aus Hemelingen mit Verkäuferin Marie Luise Kloth aus Arbergen; Tischler Hermann Heinrich Tangemann aus Mahndorf mit Haus-tochter Adele Meta Stührmann aus Ahfen.

Beerdigt: Gastwirt Hermann Tietjen, Ehemann in Arbergen, 75 Jahre alt.

### Daverden.

Beerdigt: Witwe Margarethe Kohls, geb. Rischbode, in Cluvenhagen, 81 Jahre 6 Monate alt.

### Dörverden.

Getauft: Irmgard Liesbeth Mary Emmi Hesse in Dörverden.

Getraut: Johann Christel August Lüning, Wasserbauarbeiter in Dörverden, und Dora Sophie Margarete Precht, Haus-tochter in Stedorf.

Beerdigt: Marie Luise Erna Otten, Kind in Dörverden, 13 Wochen alt; Ernst Otto Heinrich Wilhelm Althufen, Kind in Dörverden, 1 Mon. alt; Wilhelmine Sophie Luise Marie Ruhlmann, geb. Dreher, Ehefrau in Dörverden, 62 Jahre alt.

### Hemelingen.

Getauft: Juge Dohrmann, Tochter des Hilfsselektikers, Brüggeweg.

Getraut: Steward Paul Neumann in Bremen und Dorothea Heuß in Hemelingen; Maler Brüne Hüfing in Hemelin-

gen und Meta Mader in Arbergen; Kaufmann August Wilhelm Schneider in Hanau und Lilli Stühr in Hemelingen.

Beerdigt: Kind Hans Willi Rufs, Sandstraße, 2 Jahre alt; Kind Gretchen Killer, Bruchweg, 1 Jahr alt; Betriebsleiter Heinrich Tölle, Holzstraße, 64 Jahre alt.

### Verden. St. Andreas.

Getauft: Anni Dehnbostel in Armsen, Adolf Bohlmann in Armsen.

Getraut: Schlosser Johann Klüber in Eitze und Haus-tochter Mariechen Precht in Eitze.

Beerdigt: Rentner, früher Zimmermeister, August Lindhorst in Verden, 88 J. 8 M. alt; Malermeister Bernhard Maack in Ahnebergen, 42 J. alt; Monteur Hermann Gödte in Armsen, 76 J. 9 Mon. alt.

## Zum Nachdenken

Die Gesamtausgaben des Deutschen Reiches im Rechnungsjahre 1930-31 (Reichshaushalt für Wehrmacht, Schule, Wohlfahrt, Wohnungswesen, Verkehr, Schuldendienst, Kriegslasten) betragen 8 476 Millionen RM., während das deutsche Volk im gleichen Zeitraum für Alkohol und Tabak rund 7500 Millionen RM. ausgegeben hat.

Für äußere Kriegslasten mußte das deutsche Volk 1929-30 1907,2 Millionen RM. aufbringen; für alkoholische Getränke gab es im gleichen Zeitraum freiwillig 4 797 Millionen RM. aus.

Die Kosten für die offene und geschlossene Fürsorge im Deutschen Reich betragen im Jahre 1928: 1 053 153 100 RM. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 16,87 RM. Die Gesamtausgaben für alkoholische Getränke war im selben Jahre 4978 Millionen RM., also rund 79 RM. auf den Kopf der Bevölkerung.

Diese Zahlen zeigen so recht den Wahnsinn unserer Zeit. Unsere Wirtschaft bricht zusammen unter der Last der Auslandsverpflichtungen (Tribut und Schuldendienst) und durch die Belastung des inneren Haushalts; letztere übrigens in keinem Verhältnis zur geleisteten Arbeit. Beide Posten, Tribut und Haushalt, können nur noch durch Notverordnungen kümmerlich ihr Leben fristen. Die Wirtschaft bricht zusammen und — die Wirtschaften leben. Und gerade von denen, die am schwersten betroffen sind: von Mittelstand und Arbeiterschaft. Der aufmerksame Beobachter wird unschwer feststellen können, daß die Besucher von Kneipen aller Art fast nur aus diesen Kreisen kommen.

Heute, wo für weiteste Schichten durch die Arbeitslosigkeit und Gehaltsabbau das Existenzminimum erreicht, vielfach unterschritten ist, d. h. die Grenze dessen, wo eine Familie sich eben noch ernähren kann, heute gibt das deutsche Volk für Alkohol und Tabak fast ebenso viel aus, wie die Gesamtausgaben des Deutschen Reiches betragen! — Rom und Griechenland gingen auch an ihrer Genußsucht zugrunde.

## Rätsel

(von Schleiermacher.)

Durch dunkle Nacht drängt sich das erste Silbenpaar.  
Auf zartem Weiß stellt sich das zweit' am schönsten dar.  
Mög' oft das Ganze Dein erwachend' Aug' erfreuen  
Und ungetrübt die Luft des Lebens Dir erneuen!

\*

Auflösung aus Nr. 40: Nichts.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettizeile kostet 30  $\mathcal{M}$ , bei Stellen-Anzeigen 20  $\mathcal{M}$  **Anzeigen** Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an Heinrich Lidemann, Verden/Aller, Südstr. 6

**Achtung!**  
Sichere Existenz im Hause!  
**Wir suchen**  
ehrliche, fleißige Personen zur Uebernahme einer **Reform-Heilmstrickerei** Vorkenntnisse unnötig. Abnahme der Ware durch uns. Schreiben Sie sofort an **Reform-Strickmaschinen Hamburg 24.**



**6.00 Mark** kosten  
50 Meter best verzinktes **Drahtgeflecht**  
1 Meter breit  
Verlangen Sie Angebot  
**Hermann Hüls**  
Drahtgeflecht-Fabrik  
Bielefeld

**Bad Salzuflen**

Lippe Teutob. Wald **Herz-Rheuma-Nerven-Luftwege-Frauenleid.**  
2 naturw. kohlensäurer. Thermalsprudel. Inhalator. pneum. Kammern  
Ermäßigte Kurtaxe. Pauschalkuren.  
Prospekte durch Reisebüros und Badeverwaltung.

**Flügel • Pianos • Harmoniums**  
BESTE FABRIKATE  
Inhaber der weltberühmten Harmoniumfabrik **Lindholm**  
Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und Piano-Vertretungen erster Weltmarken  
Spezialität: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis spielbar.  
Feinste Empfehlungen v. vielen Geistlichen, Gemeinden, Fachautoritäten  
Katalog frei  
Zahlungserleichterung.  
**Gustav Weisheit, Eiberfeld**  
Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)



**Weitersparen,**  
**Nicht abheben!**  
Nirgends ist Dein Geld sicherer aufgehoben als bei Deiner

Prima **Brechkok**  
aus neuer Aufbereitungsanlage, angepaßt sämtlichen Rostgrößen, für jede Ofen- und Kesselbauart  
in **5 Stückgrößen** lieferbar  
**Stadtwerke Verden,**  
**Allerufer 1**

**Amts-Sparkasse**  
Man schreibt heute auf Olympia!  
**Industrie, Handel und Behörden**  
kennen und schätzen die Vorzüge unserer  
**Olympia**  
SCHREIBMASCHINEN  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Schreibmaschinen mietweise  
**Europa Schreibmaschinen A.G.**  
Verkaufsbüro: **Hannover**, Am Schiffgraben 15, Telefon: 35 102.  
44/Hn.  
Vertreterbesuch unverbindlich

**Ganze Möbel-Aussteuern**  
**Einzelne Herrenzimmer, Speisezimmer**  
**Damenzimmer, Schlafzimmer**  
Flurgarderoben, Dielengarnituren, Schreibtische und Sessel, kleine Büfets, Bücherschränke, Rauchtische, Teetische, Näh- und Zierrische, Vitrinen, Sofas, Chaiselongues. Leder- und Stoffessel,  
Chaiselongue- und Tischdecken, Teppiche, Möbelstoffe usw.  
Meine werte Kundschaft findet bei mir eine unerreicht große Auswahl, die von keiner grosstädtischen Konkurrenz auch nur annähernd erreicht werden kann  
**Verdener Möbelfabrik Wilh. Wöhler, Verden-Aller**  
Zollstraße  
Ständige große Ausstellung ganzer Wohnungseinrichtungen

Alle Arten **Oefen u. Herde**  
von einfacher bis feinsten Ausführung.  
**Ernst Krüger, Ofensetzmr.**  
Verden-Aller, Grünesir 29  
in der Nähe des Doms  
Fernruf 374  
**Ohne Diät**  
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.  
**Frau Maria Mast, Bremen I.V.**

**Carl Krohn, Verden** **Das Haus der guten Qualitäten**  
Allein-Verkauf der weltbekanntesten **Bleyle-Kleidung**